

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69 (1951)**

Heft 51

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

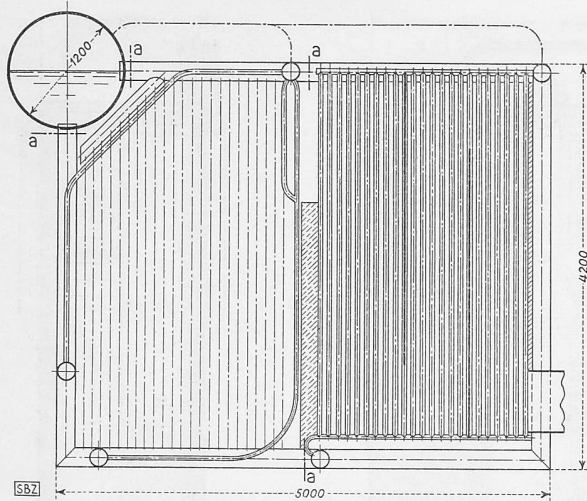
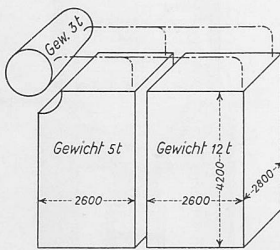


Bild 15. Eckrohrkessel, der in drei fertig zusammengebaute, versendbare Teile zerlegt werden kann; Dampfleistung 16 t/h; Masstab 1: 80
a Trennstellen



Träger, Treppen und Podeste tragen. Zur Zeit wird ein Eckrohrkessel gleicher Konstruktion mit einer max. Dampfleistung von 13 t/h aufgestellt.

Ein solches Trägergerüst hat den Vorteil, dass seine dem Druck entsprechende Temperatur in allen Teilen gleich gehalten wird. Aus Profileisen hergestellte Gerüste müssen — damit unzulässige Erwärmung vermieden wird — einen genügenden Abstand von der Heizung haben. Bei Kleinkesseln können solche Abstände zu einer beachtlichen Vergrößerung der Blockabmessungen führen, so dass gerade hier das gekühlte Gerüst den Raumbedarf wesentlich verringert.

6. Werkstatt-Zusammenbau

Kleinere Eckrohrkessel werden im allgemeinen in der Werkstatt zusammengebaut, so dass die Aufstellung am Betriebsort einfach ist. Eine schnelle Auswechslung ist möglich.

Die besondere Bauart gestattet bei grösseren Leistungen, den Eckrohrkessel in Quer- oder auch in Längsrichtung zu unterteilen. Die einzelnen in der Werkstatt fertig zusammengebauten Teile können dann am Montageort zusammengesetzt werden, wobei nur einige Stellen der unteren und oberen Längs- bzw. Querrohre zusammengesweisst oder zusammengeflanscht werden müssen. Die Trommel wird dann im allgemeinen auch getrennt versandt und auf der Baustelle mit dem Eckrohrkessel verbunden.

Bei einer Unterteilung z. B. nach Bild 15 können unter Einhaltung des Bahnprofils Kessel bis zu 16 t/h in dieser Art aufgestellt werden. Wenn man auch in der Längsrichtung noch unterteilt, kommt man auf mehr als das Doppelte in der Leistung. Für den Export ist dieses Moment von grosser Bedeutung.

MITTEILUNGEN

Soldaten und Maschinen beim Lawinendienst in Airolo und im Bedrettal. In den «Technischen Mitteilungen für Sappeure, Pontoniere und Mineure» 1951, Nr. 1, schildert Major C. F. Kollbrunner die Mithilfe des zu diesem Zwecke besonders mobilisierten Sappeur-Bataillon 6. Die Lawinenastronomie vom Februar 1951 hat einen grossen Teil des nordöstlichen Dorfteiles von Airolo vernichtet und die Valascia-Lawine vom 12. Februar 1951 hat den steinernen Schutzwall übersprungen und ist bis auf die Dächer der bergseitigen Häuser an der Kantonsstrasse niedergegangen. Sie hat auf einer Breite von 300 m von der Kirche bis zum östlichen Ende des Dorfes 23 Wohnhäuser und Ställe vernichtet und 16 Wohnhäuser beschädigt. Zehn Menschenleben sind ihr zum Opfer gefallen. Ueber 11 m gefallener Schnee war in Airolo bis am 19. Februar 1951 gemessen worden. Im Friedhof war selbst von den grössten Denkmälern nichts mehr zu sehen. Die massiven, stark gebauten Häuser längs der Haupt-

strasse lagen bergseits bis zum First verschüttet. Bauten von 3 bis 4 Geschossen lagen in einem Trümmerkonzentrat von 2 bis 3 m Höhe zusammengepresst, darüber der Lawinenschutt mit Schnee, Eis, Bäumen, Telefonstangen usw. in der Mächtigkeit von 15 bis 20 m. Auf den Dächern lagen 2 bis 3 m hartgesetzter Schnee. Nach Messungen betrug das Gewicht 450 bis 500 kg/m². Für ein gewöhnliches Wohnhaus mit 10 × 15 m Dachfläche errechnet sich somit eine Schneelast von rd. 190 t. Zu ihrer Abfuhr wurden 60 bis 70 schwere Lastwagenfahrten (375 m³) benötigt. Auf dem Kirchendach lasteten bei 17 × 32 m Dachfläche rd. 680 t Schnee, also 1,25 t/m². In 17-tägigem Einsatz sind rd. 18 000 m³ Schnee von den Dächern und 25 000 m³ Lawinenschnee in 4200 Lastwagenfahrten aus dem Dorf abgeführt worden. Raupentraktoren, Ladeschaufeln, Michigan-Kran-Löffelbagger, Bulldozers und Lastwagen (Kipper) wurden eingesetzt. Der Verfasser stellt fest: «Vergleicht man diese Leistungsfähigkeit von Maschine und Mensch, so kommt man zu folgender überraschender Zahl: Wenn eine schwere Ladeschaufel im gesetzten Lawinenschnee eine Stundenspitze von 120 m³ erreichen kann (günstige Wendeverhältnisse), so müssen zu ihrem Ersatz 60 Mann (2 m³/Mann/h) eingesetzt werden. In der engen Dorfstrasse von nur 8 m Breite wäre dies praktisch gar nicht möglich gewesen. Die Ladeschaufel kann bei drei sich ablösenden Fahrern praktisch 24 Stunden ununterbrochen arbeiten; zu ihrem Ersatz wären 3 × 60 = 180 Mann notwendig. Der kleine Vergleich zeigt eindringlich, wie ungeheuer wichtig der gute Einsatz einer Maschine und damit der Einsatz von Maschinen überhaupt in der Armee sich auswirkt. Sehr wichtig ist die psychologische Wirkung des intensiven Arbeitsfortschrittes beim Vorhandensein von Maschinen: Der Soldat stellt augenscheinlich die produktive Leistung fest, was stimulierend auf sein Selbstvertrauen und seine Einsatzbereitschaft wirkt.»

Die richtige Arbeitshöhe bei Spültischen und Kochherden.

Ohne von der Diskussion in Fachkreisen über die angemessene Arbeitshöhe bei Spültrögen und Kochherden etwas zu wissen, habe ich beim Ausbau eines alten Tessinerhäuschens die Höhe des Spültisches auf 93 cm angesetzt. Jedesmal stelle ich fest, dass in den Ferien die Abwascharbeit weniger mühsam ist als in meiner Stadtwohnung, und jedesmal war ich mir selbst dankbar, den Spülstein so angeordnet zu haben. Uebrigens traf ich in einigen alten Tessinerhäusern Steinplattentröge, die in der gleichen Höhe angebracht waren. Die von Architekt W. Burger in der SBZ 1951, Nr. 30, S. 417, vertretene Höhe von 93 cm würde wohl für die meisten Schweizerfrauen passen. Im Gegensatz zu Arch. R. Hennig (SBZ Nr. 42, S. 594) glaube ich nicht, dass es richtig wäre, bei den Spültischhöhen auf die Grösse der Kinder abzustellen. Die heutige Jugend ist grösser als unsere Elterngeneration, ferner ist sie durch den Schulplan fast überall so belastet, dass es doch in den meisten Fällen der Hausfrau überlassen bleibt, die Arbeit am Spültisch zu besorgen. Durch die Höhersetzung der Spültische kann die Ermüdung der im Haushalt Arbeitenden bestimmt stark vermindert werden. Hausfrauen und berufstätige Frauen mit Haushalt werden den Fachleuten Dank wissen für die Neugestaltung.

Frau T. Kocher, Sekretärin Schweiz. Autostrassen-Verein

Wettbewerb über Stahlbau-Photos. Die unten genannte Stelle, welche die Zeitschrift «Ossature Métallique» herausgibt, veranstaltet einen internationalen Wettbewerb, an dem sich jedermann beteiligen darf. Einzuzureichen sind beliebig viele Photos von Stahlbauten jeglicher Art im Format 13 × 18 cm, unaufgezogene Glanzkopien, bis am 1. Mai 1952. Für drei Preise stehen 5000 belg. Franken zur Verfügung; das (noch nicht ernannte und veröffentlichte) Preisgericht wird sowohl nach künstlerischen wie nach stahlbautechnischen Gesichtspunkten urteilen. Die Arbeiten sind eingeschrieben zu schicken an das Centre Belgo-Luxembourgeois d'Information de l'acier, 154, avenue Louise, Bruxelles. Jede Photo soll auf der Rückseite Namen und Adresse des Absenders tragen.

Die Windkanalanlage «Paul Dumanois» bei Modane. In Ergänzung zur Mitteilung in SBZ 1951, Nr. 48, S. 685, über diesen gewaltigen Windkanal ist zu bemerken, dass erfreulicherweise die Lieferung des Messteiles der verschiedenen Mehrkomponenten-Waagen nach System Dipl. Ing. B. Graemiger der Schweizer Firma Engler & Co. in Zürich übertragen wurde. Wie

übrigens auch bei der Waagen-Ausrüstung eines vor etwa zwei Jahren in Belgien in Betrieb genommenen Windkanales finden hier wieder die für die Windkanäle des Eidgenössischen Flugzeugwerkes Emmen in den Jahren 1945/46 neu entwickelten automatischen Laufgewicht-Waagen als Hauptelemente Verwendung (siehe SBZ 1948, Nr. 39, 41, 46 und 47). Ueber einige interessante Weiterentwicklungen, zu denen dieser ehrenvolle Auftrag Gelegenheit bot, soll zu gegebener Zeit berichtet werden.

Persönliches. Der Verwaltungsrat der Bernischen Kraftwerke AG., Bern, wählte an Stelle des in den Ruhestand tretenden Dr. iur. E. Moll zum Direktor der Abteilung I der BKW Oberstdivisionär W. Jahn, der bis 1944 während vieler Jahre bei den BKW tätig war. — Als Chef des Zugförderungs- und Werkstättendienstes der Rhätischen Bahn wurde Dipl. Ing. A. Bächtiger, bisher Chef der Zentralwerkstätte der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich, gewählt. Er ersetzt J. Bertschmann, der in den Ruhestand tritt.

Gyrobüs in Yverdon. Auf Grund des erfolgreich durchgeführten Probebetriebs im Dezember 1950 soll in Yverdon eine Gyrobüs-Gesellschaft Yverdon—Les Tuileries—Grandson gegründet werden. Vorgesehen sind zwei Gyrobüse und drei Ladestationen. Die Stadtbehörden von Yverdon ersuchen den Gemeinderat um die hierfür nötige Bewilligung.

NEKROLOGE

† **Edwin Fröhlich**, Dipl. Ing., von Lommis und Basel, geb. am 12. Nov. 1870, Eidg. Polytechnikum 1897 bis 1901, ist am 6. August in Basel gestorben, wo er im Ruhestand lebte. Er hatte seine Studien in Deutschland, England und Paris vervollständigt und schon in verschiedenen Städten mit Wasserversorgung und Abwasserbehandlung zu tun gehabt, als er 1908 in die Dienste des Gas- und Wasserwerks Basel trat. Dort hat unser S. I. A.- und G. E. P.-Kollege seine ganze berufliche Laufbahn zurückgelegt, bis er 1943, als Techn. Adjunkt des Direktors, zurücktrat. Insbesondere war er beschäftigt mit dem Bau des Kraftwerkes Augst-Wyhlen, mit Erweiterungsbauten der Wasserversorgung und mit dem Bau der Gaskokerei Kleinhüningen.

† **Edouard Chastellain**, Dipl. Ing., von Vevey, geb. am 12. Aug. 1873, Eidg. Polytechnikum 1891 bis 1895, ist am 13. Nov. gestorben. Unser S. I. A.- und G. E. P.-Kollege war nach vierjähriger Tätigkeit bei Conrad Zschokke von 1902 bis 1928 Dienstchef bei den Industriellen Betrieben der Stadt Lausanne gewesen und hat seither dort ein eigenes Ingenieurbureau geführt.

† **Oscar Huber**, Bau-Ing., G. E. P., Vizepräsident und Verwaltungsratsdelegierter der Ferrobeton AG. in Rom, ist nach längerer Krankheit am 27. September 1951 in Meran gestorben.

Der Heimgegangene wurde als Sohn eines Kaufmanns am 15. Februar 1883 in St. Gallen geboren. Er durchlief die Primar- und Kantonsschule seiner Heimatstadt, wo er im Kreise des Kantonsschulturnvereins Freundschaften fürs Leben schloss. Nach bestandener Maturitätsprüfung bezog er das Eidg. Polytechnikum in Zürich, wo er seine Studien 1905 mit dem Bauingenieurdiplom abschloss. Doch blieb er ein weiteres Jahr in Zürich als Assistent seines verehrten Lehrers Prof. E. Mörsch. Dieser schätzte den aussergewöhnlich tüchtigen jungen Statiker und berief ihn 1906 als Ingenieur an die von ihm geleitete Bauunternehmung Wayss & Freytag nach Neustadt an der Haardt. Als die Firma 1908 zur Gründung einer Tochtergesellschaft in Genua schritt, wurde Ing. Huber ausersehen, bei dieser den Posten eines Oberingenieurs zu übernehmen. So kam er als Fünfundzwanzigjähriger nach Italien, das ihm zur zweiten Heimat werden sollte und wo er 1911 auch seine Gattin fand, die ihm bis zu seinem Tod eine treue Gefährtin blieb.

1912 wurde der Sitz der «Ferrobeton» von Genua nach Rom verlegt, dessen zentrale Lage im Herzen von Italien sich für die aufblühende Bauunternehmung als vorteilhafter erwies. Im selben Jahre wurde Ing. Huber im Alter von erst 29 Jahren zum Direktor der Gesellschaft ernannt. Zu Beginn des ersten Weltkrieges löste die Ferrobeton die Beziehungen, die sie an das Stammhaus in Neustadt a. d. H. banden; sie besteht seither als selbständige italienische Aktiengesellschaft mit gemischt italienisch-schweizerischem Kapital.

In jenen Jahren war die Eisenbetonbauweise noch eine mehr oder weniger neuartige Sache, deren Anwendung nur von wenigen Spezialfirmen gepflegt wurde. Da gereichte es der Ferrobeton zum grossen Vorteil, an ihrer Spitze einen Ingenieur zu haben, der direkt aus der Schule der massgebenden Meister kam.

Ingenieur Huber war seinem Beruf leidenschaftlich ergeben. Als Kaufmann und Organisator ebenso gewandt wie als Statiker und Konstrukteur, war er ein unermüdlicher, begeisterter und begeisternder Arbeiter. Als Direktor der Ferrobeton machte er es sich zur Pflicht, die von den Alpen bis nach Sizilien zerstreuten Baustellen der Unternehmung periodisch persönlich zu besuchen. Da gab es oft Wochen, in denen er mehr Nächte im Schlafwagen als zu Hause zubrachte. Es ist zum grossen Teil sein Werk, die von ihm (bis 1945 zusammen mit seinem Kollegen Ing. Gautschy) geleitete Bauunternehmung von bescheidenen Anfängen auf die Höhe einer weltweiten Organisation gebracht zu haben, die sich heute mit ihren Tochter- oder sonstwie angeschlossenen Gesellschaften über drei Erdteile erstreckt. Die grossen administrativen Aufgaben, denen er sich in späteren Jahren als Verwaltungsratsdelegierter der Ferrobeton sowie als Mitglied des Verwaltungsrats oder Vizepräsident der zahlreichen, der selben Finanzgruppe zugehörigen Unternehmern zu widmen hatte, hinderten ihn nie, sich als Ingenieur und Techniker aufs eingehendste mit schwierigen konstruktiven Problemen zu befassen, welche die zahlreichen grossen Bauaufträge aufwarfen. Der dies schreibt, hat zahllose Male, am Morgen oder am Nachmittag ins Bureau tretend, auf dem Schreibtisch ein Blatt Papier vorgefunden mit einer von Ing. Huber mit sicherer Hand aus freier Feder hingeworfenen Skizze einer originellen Alternativlösung für ein eben in Ausarbeitung befindliches Projekt. Die Idee, die Ing. Huber bei Nacht mochte eingefallen sein, erwies sich bei näherer Prüfung meist als zweckmässig.

Mit seiner Wahlheimat Italien durch Familienbande sowie durch persönliche Beziehungen zu Kollegen und Verwaltungsstellen eng verbunden, ist der Verstorbene doch stets ein vorbildlicher Schweizer geblieben. Wer in Angelegenheiten der Schweizerkolonie bei ihm anklopfte, fand stets ein offenes Ohr. Der Schweizer Hilfsverein, der Schweizerklub, die Schweizerschule in Rom verdanken ihm manch tatkräftige Unterstützung. Der gewissermassen eine Brücke zwischen seinem Vaterland und seiner Wahlheimat schlagenden Italienisch-Schweizerischen Kulturvereinigung hat er von deren Gründung bis ein Jahr vor seinem Tode als Vorstandsmitglied seine besondere Sympathie bezeugt. Mit Oscar Huber ist ein Schweizer Ingenieur dahingegangen, der für seine Heimat und seine Hochschule Ehre eingelegt hat.

H. Straub



OSCAR HUBER

INGENIEUR

1883

1951

WETTBEWERBE

Künstlerische Ausschmückung des neuen Telephon-Gebäudes in Klein-Basel (SBZ 1951, Nr. 30, S. 423).

1. Rang und Ausführung: Albert Neuenschwander, Sinneringen (Bern). 2. Rang: Ernst Wolf, Basel. 3. Rang: Jürg Tramèr, Basel. 4. Rang: Maly Blumer, Basel.

Angekauft werden die Entwürfe von Ernst Baumann, Basel; Hansjörg Gisiger, Epalinges (Waadt); Karl Hosch, Oberrieden (Zürich); Karl Moor, Basel. Sämtliche Entwürfe sind vom 15. bis und mit 22. Dezember von 14 bis 17 Uhr im Telephonegebäude, Mattenstrasse 24, Basel, öffentlich ausgestellt.

Stadion in Zürich (SBZ 1951, Nr. 41, S. 584). Der Ablieferungstermin ist verschoben worden auf den 18. Februar 1952.